

# Quarzbergwerk Chrästel und Wirtschaft zum Bergwerk : (Buch, 1894)

Autor(en): **Maurer, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045492>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

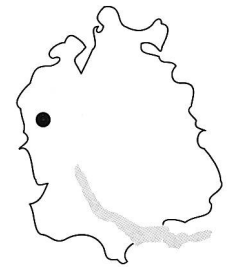
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Quarzbergwerk Chrätel und Wirtschaft zum Bergwerk

(Buchs, 1894)



Vom Dorf hinauf zum Chrätel, Richtung Niederhasli, verbirgt sich im Hinterhof des Wirtshauses «Zum Bergwerk» der Eingang zum stillgelegten Quarzsandbergwerk. Dieses besteht aus einem Labyrinth von tunnelartig gewölbten Stollen mit farbigen Skulpturen und Reliefs, zum Beispiel einer Helvetia, Märchenszenen, biblischen Gestalten und einer Nachbildung des Luzerner Löwendenkmals.

Durch Zufall erkannte ein Angestellter der Bülacher Glashütte bei einem Aushub im Hinterhof des landwirtschaftlichen Betriebes Chrätel, dass der hier vorkommende Quarzsand von bester Qualität war. Dank seiner chemischen Zusammensetzung und dem Eisengehalt bekam das aus dem Quarzsand hergestellte Glas die grüne Farbe und eignete sich hervorragend zur Produktion von Grünglasflaschen.

1894 kam es zu einem Vertrag mit der Glashütte Bülach. Der Besitzer des Gehöfts, Johannes Spühler, trieb mit seinem Sohn und fünf Arbeitern die Stollen in den Berg. Dabei arbeitete er nicht nach einem Plan, sondern folgte mit den Pickeln der besten Sandqualität. Der Quarzsand enthielt auch grosse Quarzsteine (Findlinge), die mit Sprengstoff zerkleinert werden mussten. Die Stollen wurden nie abgestützt. Zur Abklärung der Tragfähigkeit von Gewölben und Pfeilern wurde zwar ein geologischer Experte beigezogen, doch konnte sich dieser zu keiner verbindlichen Expertise entschliessen. Spühler arbeitete trotzdem weiter. Da sich der handelsübliche Pickel bald als ungeeignet erwies, richtete er eine eigene Schmiede ein und entwickelte einen Doppelpickel, der beidseitig zu gebrauchen war. Mit einem Zweispänner wurde der Sand zum oberen Bahnhof transportiert und dort auf Eisenbahnwagen geschaufelt. Die Nähe des oberen Bahnhofs und die direkte Verbindung über Oberhasli und Niederglatt nach Bülach waren von grossem Vorteil. In den Transport- und Verladepausen, aber auch in der Freizeit, schufen die Arbeiter verschiedene Skulpturen an den Stollenwänden. Der Besitzer des Bergwerks erkannte

bald, dass sich damit Geld machen liess. 1906 eröffnete er in seiner Bauernstube die Wirtschaft «Zum Bergwerk» und veranstaltete Führungen durch die Stollen. Mit einem Aprilscherz in der «Neuen Illustrierten Zeitung» von 1910 gaukelte er den Lesern den Fund einer Schatztruhe vor und lockte so viele Besucher in sein Bergwerk.

Als die Glashütte Bülach während des Ersten Weltkriegs ihre Produktion drosselte und 1919 die obere Bahn wegen Kohlemangels für drei Jahre sogar den Betrieb einstellte, gingen die Quarzsandlieferungen zurück und wurden 1920 eingestellt. Am 1. Juni 1922 begrüsst Johannes Spühler den ersten Zug, der von Niederglatt nach Baden fuhr, mit Böllerschüssen.

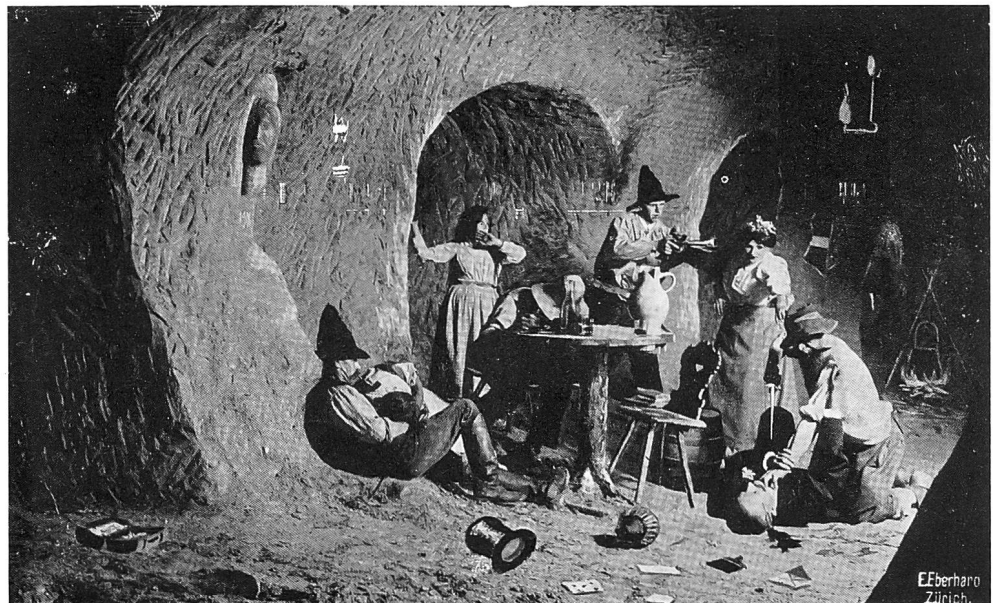
Wegen Unachtsamkeit im Umgang mit einer Grubenlampe wurde das Bauernhaus mit Wirtschaft 1923 eingeschert und im darauffolgenden Jahr neu aufgebaut. Zum Glück blieb das ganze Sprengstofflager unversehrt. Leider wurden bei diesem Brand auch die im Bergwerk gefundenen Versteinerungen vernichtet, darunter Lorbeer- und Ölbaumblätter, die im Zusammenhang mit Granit auf Ölvorkommen in der Tiefe schliessen lassen.

1929 verkaufte Johannes Spühler das ganze Anwesen an die Familie Wetzels, die das bekannte Ausflugsziel seither weiterführt. In den 1930er-Jahren beauftragte Wetzels einen Bildhauer mit der Restaurierung der Skulpturen. Zudem schuf er auch neue. In den 1950er-Jahren befand sich in einem Stollen eine Champignonzucht.

Der Besuch des ehemaligen Bergwerks ist auch heute ein einmaliges Erlebnis. Die Besucher werden mit Laternen bis zum Löwendenkmal geführt, wo sich ein kleiner See befindet. Dort wird mit einem kleinen Feuerwerk die Führung beendet. Im Landgasthof können sich die Gäste danach mit feinen, weit umher bekannten Wähen verwöhnen lassen.

*Ursula Maurer*

Quarzsandbergwerk Buchs (Ct. Zürich).



Seit 1894 wurde oberhalb von Buchs Quarzsand von guter Qualität abgebaut. Schon bald begannen die Arbeiter zudem an den Stollenwänden Skulpturen zu modellieren, die rasch zahlreiche Ausflügler anzogen und in den 1930er-Jahren ergänzt wurden. (Vorlagen Roland Böhmer)